Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 46 (1970)

Heft: 3

Rubrik: Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Schrifttums für die kommenden Generationen. Heute schlägt sich das Wissen allerdings nicht mehr nur im Buch nieder, sondern in Dokumenten vielfältigster Art, ja, es scheint geradezu, daß sich nach dem Zeitalter des gesprochenen Wortes bis ins 12./13. Jahrhundert, nach der Vorherrschaft des handgeschriebenen, dann gedruckten Wortes eine neue Epoche der Informationsübermittlung ankündigt, wo Magnetband, Computer, Fernübertragung neue Grundlagen und Gewohnheiten des Informationsaustausches schaffen. Es wird aber auch dann noch der Bibliothekar Mittelpunkt, Voraussetzung für eine leistungsfähige Bibliothek sein.

Zwei Bibliothekare nahmen am 2. Mai 1895 im 1. Stock einer gemieteten Wohnung an der Christoffelgasse 7 ihre Arbeit in der neugegründeten Landesbibliothek auf; 193 Bibliothekare und Bibliothekarinnen haben dann durch 75 Jahre hindurch ihr Bestes zu deren Ausbau gegeben; sie alle verdienen unsern Dank und unsere Anerkennung. Wird die heutige Bibliothekarengeneration auch den Erfordernissen der *Zukunft*, den Gegebenheiten und Formen künftiger bibliothekarischer Arbeit gewachsen sein? Der Herr Bundespräsident hat den Weg gewiesen, durch vermehrten Einsatz für die berufliche Ausbildung und Weiterbildung der Probleme Herr zu werden, die unausweichlich auf uns zukommen; er läßt uns damit hoffen, daß in 25 Jahren die Landesbibliothek ihr hundertjähriges Jubiläum mit den gleichen Gefühlen der Genugtuung, Bescheidenheit, aber auch mit etwas Stolz auf das Vollbrachte begehen kann wie die Feier von heute.

Bibliothekschronik - Chronique des bibliothèques

Schweizerische Landesbibliothek: zu ihrem 75jährigem Jubiläum

Am 30. Mai 1970 beging die Schweiz. Landesbibliothek den 75. Geburtstag. Geburtstage und Jubiläumsfeiern tragen etwas Besonderes in sich: Man feiert, man hält Rückschau und wagt gleichzeitig eine Blick in die nächste Zukunft. Vielleicht stellt man sogar Prognosen. Ich kann mir vorstellen, daß ich, falls ich 75 Jahre alt werden sollte, durch die Abgeklärtheit des Alters auch weiser und bescheidener geworden, keine allzu großen Ansprüche mehr stellen und kaum noch große Zukunftspläne hegen werde. Dankbar und zufrieden werde ich dann noch jeden gesunden Tag als Geschenk entgegennehmen.

Wie anders, wenn ein Verein, eine Institution, eine Bibliothek zum Beispiel, ein Jubiläum begeht! Da bedeutet Alter plötzlich Stärke, da wird Alter zu Blüte und Jugend. Was sich während 75 Jahren behauptet und bewährt hat, steht fest verwurzelt da, wird weiter wachsen und gedeihen. Bei der Schweizerischen Landesbibliothek wird das zweifellos der Fall sein. Sie ist da, sie hat ihre Stürme hinter sich — auch das gab's —, sie hat sich behauptet und ist je länger je weniger mehr

aus dem kulturellen und geistigen Leben unseres Landes wegzudenken. Ja, bestände sie nicht, sie müßte umgehend geschaffen werden. Noch heute! Ob das noch möglich wäre? Erst bei dieser Frage taucht mir auf, wie weit vor 75 Jahren die Pioniere und Initianten einer zentralen Sammelstelle unseres schweizerischen Schrifttums vorausgesehen hatten. Probleme erkennen und meistern, wenn sie da sind, ist sicher eine Leistung, aber Probleme schon Jahre voraus wahrzunehmen, sich mit Begeisterung und Energie, selbstverständlich auch mit der nötigen Überzeugungskraft für sie einzusetzen, diese Gabe ist nicht jedermann in die Wiege gelegt.

Herr Heinz Helbing, Präsident der Schweiz. Bibliothekskommission, hat es in seiner Ansprache anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten und der Eröffnung der Ausstellung «75 Jahre Schweizerische Landesbibliothek» treffend verstanden, die Besucher mit dem Geist dieser Pioniere, aber auch mit den damals zu überwindenden Schwierigkeiten zu konfrontieren.

Mehr in die Zukunft weisend waren die Worte von Herrn Bundespräsident H. P. Tschudi, der in den Bibliotheken und Dokumentationsstellen die wirksamsten Garanten für eine rasche und zielgerichtete Informationsvermittlung und darüber hinaus als erstes Problem die Notwendigkeit der Gründung eines schweizerischen Instituts für Informationswissenschaft sieht.

In seiner gewohnt frischen Art erlaubte sich auch Herr Direktor F.-G. Maier, wie er selbst sagte, «einige Bemerkungen zum Tage» und kam damit auf die letzten baulichen Veränderungen in den Räumen der Landesbibliothek (Einbezug des früheren Ausstellungssaales in den Katalogsaal) und die Jubiläumsausstellung zu sprechen: Eine Schau, die einerseits über die Aufgaben und die Arbeit einer Bibliothek orientieren will, anderseits einen Querschnitt durch ihre Bestände bieten soll.

«75 Jahre Schweizerische Landesbibliothek»: dieses Thema in einer Ausstellung optisch darzustellen, kann auf mannigfache Art versucht werden. Wie und mit wieviel Idealismus und köstlichen Einfällen diese Aufgabe von den Mitarbeitern

A VENDRE A PRIX EXCEPTIONNEL

Meubles et fournitures de bibliothèque

1 catalogue de 12 tiroirs sur table, 1 chariot, étagères pour livres et pour revues (Erba), formulaires de commande et de prêt, fiches de bibliothèque (bleues, jaunes et blanches).

Livres et revues

1 collection internationale de répertoires commerciaux, 1 collection de revues spécialisées dans l'équipement de bureaux, l'import-export, le management et l'informatique.

Pour tous renseignements complémentaires, prière de téléphoner au (021) 23 73 46 au plus tôt.

der Landesbibliothek an die Hand genommen und verwirklicht wurde, ist beachtenswert. Gleich rechts am Eingang versetzt uns eine Großcollage von fast drei Meter Länge mit vielen reproduzierten Zeitungsausschnitten und Photokopien zurück in die Entstehungszeit der Landesbibliothek, 5 Jahre vor der Jahrhundertwende. Das Kirchenfeldquartier, wo heute die Gebäude des Historischen und des Naturhistorischen Museums, der Landesbibliothek und des Gymnasiums stehen, war noch eine einzigartige Grünfläche und lag damals für den Berner noch weit außerhalb der Stadt. Der Bahnhofplatz atmete noch die Luft — das Bild mutet heute so an — eines behäbigen Landstädtchens, und Verkehrssorgen hatte man zu dieser Zeit, wie es scheint, einzig wegen des Sports der Veloziped-Fahrer. Dieser sollte denn auch in den Straßen der Stadt verboten werden, schrieb eine Zeitung. Und Sorgen hatte man damals: zum Verwechseln ähnlich wie heute! Zum Beispiel wenn sich ein Einsender in einem Blatt über die Einwanderung italienischer Arbeiter beklagte und seufzte: «Ganze Scharen wandern täglich in unser Land ein, sie füllen ganze Eisenbahncoupés und verpesten mit ihrem schlechten Knaster die Luft». Aber man hatte sie auch damals nötig, die Fremdarbeiter, denn in Bern stand der Mitteltrakt des Bundeshauses im Bau, für die Errichtung der Kornhausbrücke lief eben ein Wettbewerb. Auch die menschlichen (männlichen) Schwächen von damals existieren frisch-fröhlich weiter bis heute, denn die Zeitungswerbung für Photos italienischer Schönheiten, 25 Stück zu Fr. 1.50, hat sicher Interessenten gefunden. Die Collage fordert geradezu heraus, Parallelen mit der heutigen Zeit zu ziehen, und sie läßt uns in mancher Hinsicht zur Erkenntnis gelangen, daß in den letzten 75 Jahren wohl viel, sehr viel Wasser die Aare hinunter geflossen ist, daß sich gewaltig viel geändert hat, daß aber auch vieles, Probleme und Annehmlichkeiten, Sorgen und Nöte, gleich geblieben sind, und ... daß Entwicklung gar nicht in jeder Beziehung mit Fortschritt identisch zu sein braucht.

Die eigentliche Ausstellung gliedert sich in zwei Teile. Der erste veranschaulicht die Arbeit, die Aufgabe und die Organisation der Schweizerischen Landesbibliothek. Der zweite zeigt einen überaus interessanten Querschnitt durch die Vielfalt ihrer Bestände und Sammlungen.

Es liegt in der Natur des Themas begründet, daß der erste Teil, der dem Bibliothekar von Berufs wegen bekannt ist, sich in erster Linie an den Benützer, an den Laien wendet. Wie kommt das Buch in die Bibliothek? Was geschieht mit ihm? Wie kommt der Leser zum Buch, oder umgekehrt das Buch zum Leser? Das sind drei einfache Fragen, auf die der Laie allzu oft nur sehr oberflächlich Bescheid weiß. Für den Beschauer ist der in die drei Abschnitte Erwerbung, Erschließung und Benutzung gegliederte «Weg des Buches und Weg des Lesers» äußerst instruktiv. Am Beispiel des Bandes «Murbach/Heman, Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin» kann er den Arbeitsablauf an diesem Werk von der Erfassung in allen Einzelheiten bis in die Kataloge und bis an den Ausleiheschalter verfolgen, wo es dann vom Leser «Bläuli», einer lustig gestalteten (und von den Mitarbeitern der Landesbibliothek sogleich sympatisch aufgenommen) Figur, abgeholt wird. «Der Weg des Buches — der Weg des Lesers» ist graphisch sicher einmalig gestaltet und bildet jedenfalls den Kern der Ausstellung.

Wir könnten jetzt — aber das würde fast zu weit führen — allen graphischen Darstellungen und sämtlichen Vitrinen im Teil «Arbeit und Organisation» nachgehen und würden auf dies und jenes stoßen, das für den Bibliothekar wie auch für den Außenstehenden interessant wäre, von 1895 weg, wo die Landesbibliothek

ihre Aufgabe mit einem Personalbestand von ganzen drei Personen bewältigen mußte, bis heute, wo es über sechzig sind, welche «das Wissen unserer Zeit, das nicht mehr nur im Buche festgehalten ist», der Gegenwart und auch der Zukunft dienstbar machen.

Der andere Teil der Ausstellung, der Querschnitt durch die Bestände und Sammlungen, verrät natürlich die Jugend der Schweizerischen Landesbibliothek auf den ersten Blick. Denn ihre älteren Bestände sind (noch) sehr unvollständig und halten mit denen einer alten Universitätsbibliothek oder der «Nationalbibliothek der alten Eidgenossen», der ZB Luzern, keinen Vergleich aus. Immerhin, was seit 1895 gesammelt wurde, ist respektabel, und darauf darf die Landesbibliothek heute mit Recht stolz sein. Das darf sie auch im Hinblick auf manch anderes Werk viel jüngeren Datums, das dafür wieder manch andere ältere Bibliothek gerne besitzen würde. Aus dem Querschnitt der Bestände seien hier einige Rosinen herausgepickt: zum Beispiel aus der Vitrine des 16. Jahrhunderts die Etterlin-Chronik aus dem Jahre 1507, und das Kräuterbuch von Leonhard Fuchs mit seinen herrlichen kolorierten Stichen, datiert 1543; aus dem 18. Jahrhundert (1731) J. J. Scheuchzers Kupfer-Bibel, aus den Vitrinen des 19. Jahrhunderts die Schriften der Romantik und des angehenden Reisezeitalters, von 1847/48 die Dokumente über Bürgerkrieg und Bundesstaat, Aufhebung der Klöster, Jesuitenfrage, Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik. Nach 1850, als sich bereits die Umwälzung in der Technik bemerkbar macht und sich auch das soziale Gewissen zu regen beginnt, begegnen wir einem unscheinbaren vierseitigen Schriftchen, das die Eröffnungsrede Alfred Eschers anläßlich der ersten Generalversammlung der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft enthält, und gleich daneben einem ebenso interessanten und gleichfalls den Geist der Zeit atmenden, im Verein schweiz. Maschinenindustrieller gehaltenen Vortrag von Ed. Sulzer-Ziegler über den 10-stündigen Arbeitstag, dem wir u. a. entnehmen, «daß die gewonnene Freizeit zum Teil verwendet würde, um das Wirtshausleben zu fördern, welches schon jetzt im Übermaß vorhanden und ein Krebsschaden namentlich der jüngeren Arbeiter ist». Dann begegnen wir Gotthelf, Gottfried Keller und C. F. Meyer in ihren Erstausgaben, den beiden letztgenannten auch noch in den bekannten (Original-)Radierungen von Karl Stauffer, Bern, wir treffen Ramuz, Walser, Chiesa, stoßen auf Schriften von Karl Schmid, A. Guggenbühl, J. R. von Salis und der Helvetischen Gesellschaft, die alle das Thema «Unbehagen im Kleinstaat» zum Gegenstand haben. Die Landesbibliothek beherbergt bekanntlich auch den Nachlaß Carl Spittelers, das Hesse- und das Rilke-Archiv. Oft mit vielen Änderungen und Korrekturen versehene Handschriften beweisen, daß auch diesen Großen des Schweizer Schrifttums nicht jedes Werk auf Anhieb gelang, daß sie an ihren Texten zu verbessern und zu feilen hatten, bis sie sie ausgereift dem Verleger oder Buchdrucker übergeben konnten.

Es wäre noch vieles zu erwähnen aus dem Querschnitt der Bestände. Doch zum Stichwort Buchdrucker! Ungewollt ist nämlich die ganze Jubiläumsausstellung auch zu einer typographischen Schau geworden. Die Zeiten sind noch gar nicht allzu fern, wo eine Druckerei glaubte, ihre Leistungsfähigkeit durch die Verwendung einer möglichst großen Zahl verschiedener Schriften zu demonstrieren. So finden wir Titelblätter von Büchern mit beispielsweise 12 Zeilen, in ebensovielen nach Größe und Charakter verschiedenen Schriften. Der Fachmann kann fast nicht widerstehen, hier Proben aufs Exempel zu machen. Wie einfach und klar ist

doch die Typographie heute geworden! Es wären aber wiederum Seiten zu füllen, wollte man die Jubiläumsausstellung auch noch von diesem Gesichtspunkt aus betrachten. A. Lehner

BERN: Am 9. April 1970 verlor die Schweiz einen ihrer hervorragendsten Söhne, *Gonzague de Reynold*, Sproß einer der ältesten Freiburger Patrizierfamilien, den großen patriotischen Schriftsteller und Historiker. Anfang Juni durfte nun die *Schweizerische Landesbibliothek* die letzten der ihr zugesprochenen Dossiers des schriftlichen Nachlasses Gonzague de Reynolds entgegennehmen und ist damit im Besitz des größten Teils seiner Korrespondenz, unter der sich nicht nur Briefe der mit ihm verbundenen Schriftsteller, schweizerischer Politiker und Mitglieder der Neuen Helvetischen Gesellschaft, sondern auch Schreiben verschiedener prominenter Persönlichkeiten des Auslandes (Einstein, Salazar) befinden. Der Fonds Reynold enthält ferner die Manuskripte seiner Werke und journalistischen Arbeiten, wie auch die Unterlagen zu seinen Reden und Vorträgen. W. A.

— *Rudolf Jakob Humm:* Am 13. Januar 1970 feierte der Schriftsteller R. J. Humm seinen 75. Geburtstag. Wenige Wochen vorher, im Dezember 1969, war ihm der Literaturpreis der Stadt Zürich verliehen worden. Bekannt wurde Humm vor allem durch seine witzig-ironischen Novellen und Skizzen, mit denen er zu zeigen versucht, daß den Widerwärtigkeiten des Lebens und den menschlichen Schwächen am besten mit Humor begegnet werden kann.

Humm wurde in Modena geboren und studierte Mathematik und theoretische Physik in Zürich, München, Göttingen und Berlin. Nach Aufnahme seiner schriftstellerischen Tätigkeit ließ er sich in Zürich nieder, wo er auch heute lebt. Seine Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft machten sein Haus zu einem Treffpunkt von Schriftstellern aus den verschiedensten Ländern. Während des 2. Weltkrieges waren es vor allem deutsche Emigranten, die bei ihm Aufnahme fanden. Die Erinnerungen an diese Zeit sind im Buch «Bei uns im Rabenhaus» (1963) festgehalten.

Von Humms übrigen Werken seien erwähnt die Romane «Die Inseln» (1935), «Das Linsengericht» (1928), «Carolin» (1944), ein Roman mit stark autobiographischen Zügen, und «Spiel mit Valdivia» (1964). Als jüngstes Werk sind 1969 die «7 x 7 Geschichten des Dr. Semper» erschienen.

Humms Interesse nicht nur für kulturelle, sondern auch für politische Fragen zeigt sich in der von ihm herausgegebenen und verlegten Zeitschrift «Unsere Meinung», in welcher er mit großer Offenheit zu den verschiedensten aktuellen Problemen Stellung nimmt. — Zur Feier seines Geburtstages wurden im Entrée der Landesbibliothek einige seiner Werke sowie Briefe an Hermann Hesse ausgestellt. st

— *Albin Zollinger:* Zur Erinnerung an den 75. Geburtstag von Albin Zollinger zeigte die Landesbibliothek in einer kleinen Ausstellung seine Werke. Geboren wurde Zollinger am 24. Januar 1895 in Zürich, gestorben ist er am 7. November 1941, ebenfalls in Zürich. Er lebte in einer Zeit, die seinem sensiblen Wesen nicht entsprach; die unruhige Welt stand seinem friedliebenden Charakter entgegen. Er wurde zum Kritiker und Mahner, glaubte er doch an die Möglichkeit, mit Hilfe der Dichtung Einfluß auf die Politik ausüben zu können. Die von ihm gegründete

Zeitschrift «Die Zeit» scheiterte aber an der Interesselosigkeit der Leser und ging bald ein.

Zollinger schrieb fünf Romane: «Die Gärten des Königs» (1921), «Der halbe Mensch» (1929), «Die große Unruhe» (1939), «Pfannenstiel» (1940), «Bohnenblust» (1942), veröffentlichte vier Gedichtbände, dazu einige erzählende und essayistische Arbeiten.

Wichtige Dokumente stellen Zollingers Briefe an seinen Freund Traugott Vogel und an seine erste Frau Heidi Senn dar, von denen eine Auswahl in den beiden Bändchen «Briefe an einen Freund» (1955) und «Fluch der Scheidung» (1965) herausgegeben wurden. Sie sind Zeugnis für Zollingers innere Krisen und Konflikte und für seinen mühevollen Versuch, das Alltagsleben mit den geistigen und seelischen Ansprüchen in Einklang zu bringen. st

FRAUENFELD: *Jahresbericht 1969 der Kantonsbibliothek.* Statistik. Anschaffungen 1701 Bücher und 619 Broschüren =2320 Einheiten. Benützung: Unterhaltungsliteratur 5774, wissenschaftliche Bücher 22 574, total 28 348 (Vorjahr 29 093). Lesesaalbenützung 4860 (Vorjahr 5430) Besucher. Postversand: eingegangene Pakete 2582, ausgegangene Pakete 2443, total 5025 (Vorjahr 5126). Wegen Umbauten war die Bibliothek zwei ganze Monate geschlossen. Vom 1. 9. bis 1. 11. wurde eine provisorische Ausgabestelle im Parterre eingerichtet. In Anbetracht dieser Behinderungen ist das Jahresergebnis erfreulich.

Die Bibliothek und die Technik. Der Umbau der Bibliothek wird ihr das Erfüllen ihrer Aufgaben für die nächsten 15—20 Jahre sicherstellen, sofern es sich im üblichen Rahmen abspielt. Wir haben in einer Sonderdarstellung die wichtige Aufgabe der Bibliothek als Informationsmittel in der modernen Welt skizziert. Hiefür muß sie alle technischen Möglichkeiten der Gegenwart heranziehen.

Beim Umbau der Bibliothek sind die Auswirkungen der neuesten Technik auf das Bibliothekswesen noch nicht einbezogen worden. Neue Sammelgüter müssen erfaßt werden: Mikrofilm und Microcards, Tonbänder und Schallplatten, Film- und Tonfilmkassetten. Die Bibliothek sollte ferner neueste Methoden der Reproduktion anwenden: Photographie, Xerokopie und ähnliche Verfahren, moderne Speichertechnik (Lochkartensysteme und Computer). Es ist zum vornherein klar, daß uns neue Räume zur Verfügung gestellt werden müssen, falls solche technischen Hilfsmittel herangezogen werden. Diese konnten wir trotz dem Umbau nicht bereitstellen. Um eine einigermaßen sichere Schätzung des Bedarfes vornehmen zu können, soll eine genaue Studie über die Notwendigkeit der Einführung neuer technischer Methoden und Verfahren im Bibliothekswesen für die nächsten zehn Jahre und deren Anwendung auf eine Bibliothek im Umfange einer thurgauischen Kantonsbibliothek abklären, in welchem Umfang und wann sich die Anschaffung entsprechender technischer Hilfsmittel aufdrängt. Die Benützungsdichte und das Bedürfnis unserer Benützer werden darüber entscheiden, ob die Bibliothek selber gewisse Apparaturen anschaffen muß, oder ob es rationeller sei, sich diesbezüglich gemeinsam mit anderen Zweigen der Verwaltung in den Gebrauch solcher Maschinen zu teilen.

Computer sind gegenwärtig große Mode. Für kleinere Bibliotheken auf jeden Fall ist die Einführung noch nicht akut. Bibliotheken von der Größe einer Bibliothek der Eidg. Technischen Hochschule (samt ihren dazugehörigen Instituts-

bibliotheken) in der Größenordnung von 2—2,5 Millionen Bänden (Kantonsbibliothek 150 000 Bände) sind daran für ihre Bedürfnisse, wie Literaturnachweis usw., Computer einzuführen. Für uns kommt nur eine Mitarbeit beim zentralen schweizerischen Literaturnachweis des Gesamtkataloges in Bern in Frage (falls dieser auf Computer umgestellt wird), aber erst wenn die einheitliche Katalogisierungsregelung im Hinblick auf die Code-Bedürfnisse des Computers für die ganze Schweiz in Kraft gesetzt wird. Das bedarf noch großer Vorarbeiten. Egon Isler

LUZERN: *Zentralbibliothek. Umbau und Umorganisationen.* Seit 1951 leistet die Zentralbibliothek Luzern ihren wichtigen Dienst für die Bildungsarbeit der Stadt, des Kantons, ja sogar der gesamten Innerschweiz in dem damals für sie errichteten schönen Bibliotheksgebäude des Architekten Otto Dreyer an der Sempacherstraße inmitten der Grün- und Baumanlagen des ehemaligen Englischen Gartens. In diesen 18 Jahren hat sie aber einen derartigen Aufschwung erlebt, daß die von Anfang an etwas knapp bemessenen Räume für die Verwaltungsarbeiten einfach nicht mehr ausreichten und — wie ein regierungsrätlicher Beschaugang schon im Frühjahr 1966 festgestellt hatte — ein Innenumbau nicht mehr länger hinausgeschoben werden konnte.

Durch den im Juni 1969 erfolgten Wegzug der Kreisstelle Luzern der Schweizerischen Volksbibliothek, die in den ihr 1951 zur Verfügung gestellten Räumen der Zentralbibliothek ihrer Literaturvermittlungstätigkeit nachgegangen war, jetzt aber ebenfalls im Stadtzentrum — am Kauffmannweg — ihr neues geräumiges Freihand-Bibliotheksdomizil beziehen konnte, ergab sich für die längst fällige Notwendigkeit der äußere Anstoß. Am 21. Oktober 1969 wurde in Zusammenarbeit von Erziehungs- und Baudepartement des Kantons Luzern und unter Leitung von Architekt Hans Käppeli mit dem Innenumbau des Hauses an der Sempacherstraße begonnen. Die Bibliothek selbst schloß für 3 Wochen — bis zum 10. November — ihre Pforten, damit die ersten gröbsten Arbeiten, von Besuchern und Benützern ungehindert, beschleunigt durchgeführt werden konnten.

Im Souterrain an der Murbacherstraße wurden 4 neue Büro- und Arbeitsräume geschaffen, deren gegen die Eingangsfront liegenden über eine im großen Katalog- und Ausleihesaal neu durchgebrochene Treppe erreicht werden können und unterdenen als wichtigste Neuinstallierung die Buchbinderei angesehen werden muß. Beim Personalausgang an die Murbacherstraße wurde für Magazinarbeiten und Buchsignierung ein neuer lichtvoller u. glasverschalter Unterraum geschaffen; auch wurden neue Kleiderablageschränke für das Personal aufgestellt. Das ehemalige Souterrain-Magazin der Volksbibliothek gegen die Hirschmattstraße wurde zur Hälfte in eine mit allem Selbstbedienungs-Komfort ausgestattete Verpflegungspausen-Kantine für das Personal umgewandelt, während die andere Hälfte fortan als gesonderter, verschließbarer Reserve-Magazinraum dienen wird. Das ehemalige Sekretariat der Volksbibliothek im Erdgeschoß wurde zur neuen, durch den Erweiterungsdurchbruch der Fenster genügend lichtvollen Akzession umgestaltet, während die bislang in die linke hintere Ecke des Katalog-Ausleihesaales gedrückte, schlecht und recht handhabbare Ausleihe der Volksbibliothek in die neue freundliche, weiß bewandete und weiß beschaftete Literaturnachweisstelle (Bibliographie) umgebaut wurde, deren immer konsultierbare Beamtin auch den interurbanen Leihdienst besorgt.

Alle diese mehr internen Umgestaltungen fallen dem Besucher und Benutzer der Bibliothek kaum ins Auge. Anders ist es mit der durch geringfügige — die ausgewogenen Proportionen des großen Katalog-Ausleihesaales kaum beeinträchtigende — bauliche Änderungen ermöglichten Reorganisation der Ausleihe selbst. Durch Einziehung von Schaftwänden wurde ein abgeschlossener Büroraum für das Ausleihepersonal geschaffen, während die Buchrücknahme und Buchausgabe an der nur noch ein Drittel der Katalogsaalbreite einnehmenden Theke mit ihren beiden ständig belegten Arbeitsplätzen sich vollzieht. Diese Anordnung sowie die gleichzeitige Rationalisierung der Zettelkarteien selbst — Abschaffung der bisherigen umständlichen Bestellscheine und Quittungsformulare, deren Ersetzung durch einen Doppel-Leihschein mit Durchschreibeverfahren, der nach Zeichnung durch die Ausleihe als Quittung für den Bucherhalt angesehen wird — haben eine erfreuliche Beschleunigung der vordem sich nur langsam abwickelnden Ausleihevorgänge ermöglicht.

Montag, den 10. November 1969, öffnete, wie bereits gesagt, die Zentralbibliothek Luzern wieder ihre Pforten, wobei aber die Umbauarbeiten, Neumöblierungen usw. noch weitergingen, jedoch ohne daß allzugroße Störungen und Behinderungen des Bibliotheksbetriebes stattfanden.

Am 23. Februar 1970 — nach glücklicher Vollendung des ganzen Innenumbaues — lud die Leitung der Bibliothek zusammen mit Erziehungs- und Baudepartement des Kantons zu einer kleinen und gediegenen, mit Musik des Luzerner Bläserquintetts gerahmten Feier ein. Nach der Begrüßung der Geladenen durch den Direktor der Bibliothek, Dr. W. Sperisen, gab der kantonale Erziehungsdirektor Dr. H. Rogger einen kurzen Rückblick über die Geschichte der Zentralbibliothek. Dann sprach als eigentlicher «Festredner» der Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek. Dr. F. G. Maier, in hervorragend gewandter und eindrücklicher Weise über die Bedeutung der wissenschaftlichen Bibliotheken, die er die wohl wichtigsten Instrumente des heute immer breiter und reicher werdenden gesellschaftlichen Informationsaustausches nannte. Umso bedenklicher sei die Gefahr eines drohenden Stillstandes in der Entwicklung und der Anpassung des schweizerischen Bibliothekswesens an die heutige Informationsverpflichtung — eine gewisse Gefahr, deren Ursache vor allem im Mangel an Koordination zwischen den einzelnen Bibliotheken zu suchen sei.

Die Leitung der Zentralbibliothek Luzern ist überzeugt, daß die hier kurz geschilderten Umgestaltungen ihr über ihre bisherige Besucher und Benutzer hinaus neue Freunde und Interessenten gewinnen wird. H. Wirz

STANS: *Kantonsbibliothek Nidwalden.* Es mag erstaunen, daß Nidwalden bis anhin im Gegensatz zu den übrigen Urkantonen über keine Kantonsbibliothek verfügte: Indessen übte bisher nebst dem Staatsarchiv der Historische Verein des Kantons Nidwalden die Funktion einer Sammelstelle historisch und kulturell wertvoller Veröffentlichungen aus. Nun soll eine öffentliche Institution diese Aufgabe übernehmen. Den Beschluß, eine Kantonsbibliothek zu schaffen, faßte der Landrat bereits am 21. Dezember 1968. Der Stanser Bildhauer Hans von Matt hatte mit einer Spende von rund 40 000 Franken den finanziellen Grundstock gelegt. Mit der Bibliothek des Historischen Vereins sind aber auch bereits wertvolle Sammelgegenstände vorhanden.

Die Verordnung über die Kantonsbibliothek umschreibt Organisation und Tätigkeitsbereich der neuen Institution. Der Zweck wird folgendermaßen dargelegt: «Der Kanton unterhält zur Förderung der allgemeinen Bildung sowie der kulturellen und wissenschaftlichen Bestrebungen die Kantonsbibliothek. Die Kantonsbibliothek hat im Rahmen der Gesetzgebung einschlägige Veröffentlichungen zu sammeln, zu erhalten und zur Benützung bereit zu stellen.»

Eine Bibliothekskommission entscheidet über alle die Kantonsbibliothek betreffenden Geschäfte. Die wissenschaftliche, administrative und technische Leitung der Kantonsbibliothek obliegt dem vom Regierungsrat zu wählenden nebenamtlichen Kantonsbibliothekar. Die Kantonsbibliothek führt eine möglichst vollständige Sammlung der «Nidwaldensia», das heißt aller Nidwalden betreffenden, von Nidwaldnern oder in Nidwalden lebenden Autoren verfaßten oder in Nidwalden erschienenen Veröffentlichungen. Die Sammlung ist durch Kopien und Mikrofilmaufnahmen zu vervollständigen. Zudem beschafft sich die Kantonsbibliothek wichtige Veröffentlichungen über die Schweiz sowie andere Werke von allgemeinem Interesse. Im weiteren kann die Bibliothek Bild- und Tonaufnahmen sowie andere Bibliotheken, Familienarchive und weitere Bestände übernehmen.

Die Kantonsbibliothek erfüllt ihre Aufgabe durch die Ausleihe aus ihren Beständen sowie durch die Vermittlung von Werken aus anderen Bibliotheken. Allerdings wird die Ausleihe von besonders wertvollen oder über 100 Jahre alten Werken nur ausnahmsweise gestattet; Werke, die stets zugänglich sein müssen, stehen im Lesezimmer zur Verfügung. Die Benützung der Bibliothek ist unentgeltlich. Die notwendigen finanziellen Mittel werden durch den Landrat mit dem Staatsvoranschlag bewilligt. Die Verordnung untersteht dem fakultativen Referendum. Nach einer geringfügigen Änderung am Text der Verordnung wurde sie in der Schlußbestimmung großmehrheitlich gutgeheißen.

Luzerner Neueste Nachrichten, 23.3.1970

ZÜRICH: *Central English Library*. Die englische Leihbibliothek, Rämistraße 34 (Pfauen), 8001 Zürich (Tel. 051/34 45 40), ist eine reichhaltig angelegte, neuzeitliche Freihandbibliothek. Eine Stiftung von namhaften Schweizer und britischen Firmen zur Pflege der englischen Sprache, wird sie laufend durch den British Council mit einer wohlsortierten Auswahl neuster Ausgaben beliefert.

Sie umfaßt über 12 000 Bände, darunter eine große Auswahl schöner und allgemeiner Literatur, Werke über Philosophie, Religion, Sozialwissenschaften, Kunst, Musik, Geschichte, Geographie, Reisebücher, Biographien sowie Nachschlagewerke und Dokumentarberichte.

Ein freundliches Lesezimmer mit einer Auswahl Zeitungen und Zeitschriften über die verschiedensten Interessenbereiche steht den Mitgliedern zur Verfügung. Die Bibliothek ist offen: Montag, Mittwoch, Freitag 14—17, Dienstag 10—13 und Donnerstag 15—20 Uhr.

Durch die großzügige Unterstützung der Stiftungs- und anderer Firmen ist es möglich, die Beiträge sehr bescheiden zu halten: Fr. 20.— pro Jahr, Fr. 15.— pro Halbjahr und Fr. 10.— pro Vierteljahr. Dies berechtigt zu einem jeweiligen Bezug von drei Büchern für die Dauer eines Monats oder kurzfristigem Umtausch innerhalb dieser Zeitspanne. Studenten bezahlen Fr. 5.— pro Jahr Beitrag und eine

Depotgebühr. Mitglieder außerhalb 20 km von Zürich werden per Post beliefert. Die Bücher können zweimal im Monat umgetauscht werden.

— *Zentralbibliothek.* Es besteht die Absicht, die Dichtungen, Schriften und Briefe des Dichters *Johann Gaudenz von Salis-Seewis* (1762—1834) in einer Kritischen Ausgabe zu sammeln. Alle Besitzer von Handschriften und Briefen des Dichters, wie auch von Dokumenten zu Leben. Werk und Wirkung, werden um Mitteilung gebeten an: Zentralbibliothek Zürich, Handschriften-Abteilung, Postfach, CH - 8025 Zürich.

— *Ausstellung «Moderne Bibliothekbauten».* Im Frühling dieses Jahres war in der Zentralbibliothek eine im Auftrag des Österreichischen Instituts für Bibliothekforschung, Wien, von Franz Koller, Vizedirektor der Universitätsbibliothek Graz, bearbeitete Dokumentation zu sehen: anhand von Bildern, Plänen und Statistiken wurden seit 1954 entstandene Neubauten vor allem wissenschaftlicher Bibliotheken in zehn europäischen Staaten, in den USA und in Japan gezeigt. Die Ausstellung — ergänzt durch einen Überblick über historische Bibliotheksgebäulichkeiten und Büchersäle — hatte Bedeutung nicht zuletzt im Hinblick auf den gegenwärtigen Ausbau der ETH-Bibliothek (zukünftige Fassungskraft 4—5 Mio. Bände) und die geplante Erweiterung der Zentralbibliothek selbst. (Vgl. «Neue Zürcher Zeitung», 16. 4. 1970.)

Buchanzeigen und Besprechungen
Comptes rendus bibliographiques et livres reçus

Enzyklopädie der geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden. Hrg. von Manfred Thiel. München, Wien, Oldenbourg. 7. Lfg.: Methoden der Psychologie und Pädagogik. Dargest. von Wilhelm Salber . . . u. a. 1969. — 8°. 349 S., 21 Abb., 6 Tab. Brosch. DM 48.—, bei Bezug des Gesamtwerks DM 43.20.

7 der 8 Aufsätze vorliegender Lieferung befassen sich mit den Methoden, die in den verschiedenen Arbeitsgebieten der Psychologie (Diagnostik, Psychotherapie usw.) angewandt werden; der Beitrag von Hermann Röhrs stellt die hauptsächlichen Forschungsrichtungen der Erziehungswissenschaft dar. Die reichhaltigen Literaturhinweise zu den einzelnen Beiträgen zeigen, was für ein ausgedehntes Material in dieser bisher umfänglichsten Lieferung der «Enzyklopädie» verarbeitet ist. (Vgl.«Nachrichten» 1968, 196; 1969, 184.) -ck

NEAL, J.A.: *Reference guide for travellers, compiled and edited by J. A. N'.* New York, London, R. R. Bowker Company, 1969. — 8°. XI, 674 p. — $ 19.25.

Immer mehr Amerikaner reisen in immer mehr Länder, wobei Europa, neben den Staaten selbst, noch Reiseziel